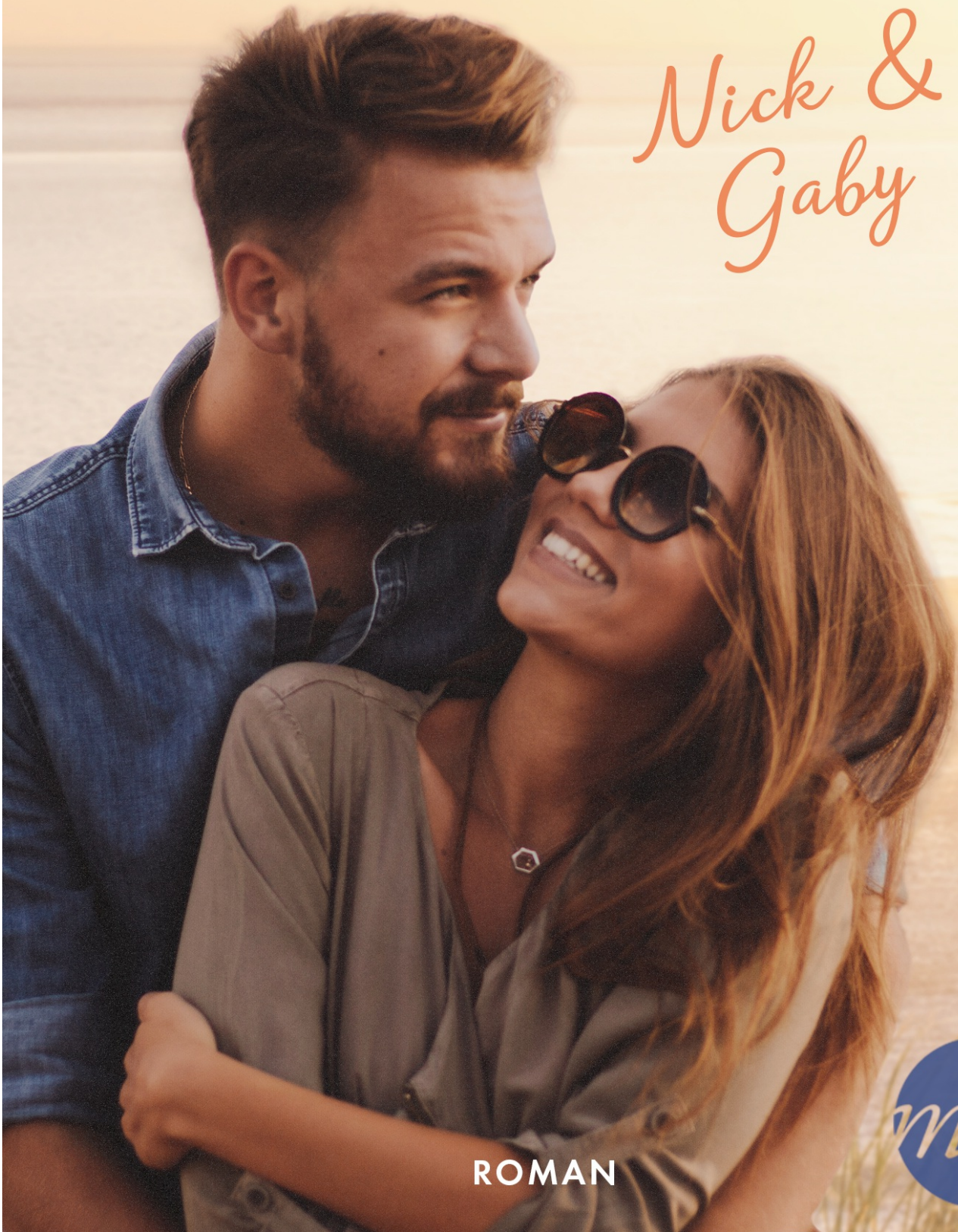


SUSAN FLORYA

# KEEP YOU SAFE:

*Nick &  
Gaby*



ROMAN



raushätte ...

»Los, Buddy wartet.« Beide Hände um seinen Arm geklammert, versuchte sie, ihn vom Stuhl zu zerren. Er stemmte sich dagegen, bis sie ächzte, dann sprang er unvermittelt auf, packte sie an der Taille und hob sie bis fast unter die Decke. »Ich hab dich lieb, Mäuschen.«

Sie umschlang seinen Hals und gab ihm einen Kuss. »Ich hab dich noch viel lieber, Daddy.«

»Absolut überhaupt mega gar nicht möglich!«

»Dooohoooch!«

»Neihein!«

»Wuff!« Buddy stürmte herbei und rammte Nick den Schädel in die Kniekehlen. Er schwankte. Hart plumpste er zurück auf den Stuhl.

»Autsch!«

Leonie lachte, bis sie Schluckauf bekam, Buddy drängte winselnd zum Aufbruch, Nick rieb sich den Hintern. Selig betrachtete er das lautstarke Chaos, das für ihn alles Glück der Welt bedeutete.

## 4. KAPITEL

Auf dem Papier haute sich ein Kerl, der große Ähnlichkeit mit demjenigen aufwies, dessen Stift er entsprungen war, mit der flachen Hand gegen die Schläfe. Dadurch fiel ihm auf der anderen Seite eine Frau mit schulterlangen Haaren aus dem Ohr. Während sie durch die Luft segelte, rannte der Typ weg. Im Bemühen, der schönen Sirene schnellstmöglich zu entfliehen, stoben unter seinen Schuhen Funken auf dem Asphalt auf. Weit hinter ihm fing ein Fremder die Frau auf und ging mit ihr davon.

Wenn es so einfach wäre, sich Gabrielle aus dem Kopf zu schlagen! Die singenden Gänseblümchen auf Nicks Plakat trugen ihre Gesichtszüge, weshalb er die bereits fertigen Skizzen in die Tonne treten und neu ansetzen musste. Lief er seine Runde mit Buddy, sobald Leonie in der Schule war, hörte er diese Stimme mit dem verführerischen Akzent, der ihn an Jazz und Schaufelraddampfer denken ließ. Er konnte nicht schnell genug rennen, um seinen Gefühlen zu entkommen. Im Laden hatte Gabrielle ihre Hand auf sein Tattoo gelegt. Eine federleichte, unbedachte Berührung, die ihm seither die Haut versengte. Nachts geisterte sie durch seine Träume. Tagsüber überlegte er, was sie wohl gerade tat. Er steckte in einem Teufelskreis fest und suchte vergeblich nach dem Notausgang.

Leonie und Buddy verbrachten das Wochenende bei Kate. Und bei Theo ... Obwohl Nick nicht zeichnete, verschoben sich die Bilder vor seinen Augen. Der Mann im Comic wuchs zu einer übermächtigen Gestalt heran. Zu seinen Füßen kauerte ein Kind, das, einer Maus in der Falle gleich, auf den vernichtenden Schlag der Katze wartete. Nicks Stift fiel zu Boden. Panische Furcht ergoss sich wie ein eisiger Schwall Wasser über ihn und presste ihm jegliche Luft aus den Lungen. Er zuckte unter Schlägen zusammen, die keine sichtbaren Spuren hinterließen.

Es dauerte, bis er den Weg zurück in die Realität fand. Schweißgebadet hing er im Sessel. Sein Kopf wollte rennen, sein Körper fühlte sich an, als hätte er bereits einen Sprint nach Malibu hinter sich.

Malibu ... Abgrundtief seufzend fuhr er sich mit beiden Händen durch die Haare. Ein Wrack wie er war garantiert genau der Typ, mit dem Gabrielle den Abend verbringen wollte!

Gabrielles Adresse entpuppte sich als ein helles Gebäude mit schmalen Balkonen und überdachten Außentreppen in Palms. Adrette Appartementshäuser, von Grünstreifen, Bäumen und blühenden Hecken umgeben, prägten das Wohnviertel. Nick parkte hinter einem sonnig leuchtenden Cabriolet, machte jedoch keine Anstalten auszusteigen. „GABYS“ verkündete das Nummernschild. Der schnittige Flitzer passte zu ihr. Fröhlich, unbeschwert und temperamentvoll. Außerdem schimmerte er nagelneu, wohingegen sein Explorer so alt wie Leonie war. Ein neues Auto konnte er sich noch weniger leisten als

dieses Hemd, das sich zwar überaus angenehm anfühlte, ihm aber wie Schmirgelpapier am Gewissen scheuerte.

Raus mit dir, du Memme! Es ist nur ein Abendessen! Er trat dem Feigling in seinem Inneren in den Hintern. Deshalb lag auch ein Blumenstrauß auf dem Beifahrersitz. Weil es nur ein Abendessen und kein Date war.

Wenn er zusah, dass er wegkam, würde Gabrielle ihn einen dämlichen Hornochsen schimpfen, sich mit Schokoladeneis über den verpatzten Abend hinwegtrösten und dabei am Telefon mit einer Freundin Männer im Allgemeinen und ihn im Besonderen verfluchen. Zumindest reagierten die Frauen im Fernsehen auf diese Weise, wann immer ein schwachsinniger Volltrottel eine Wahnsinnsbraut versetzte.

Eine ausgedehnte Runde laufen, anschließend die Zeichnungen erneuern, die er in den Müll geschmissen hatte. Zwischendurch eine Tiefkühlpizza am Zeichentisch, ein ... Er schreckte zusammen, als jemand an die Scheibe klopfte, und blickte in Gabrielles Gesicht. Hastig öffnete er das Fenster. Sie beugte sich herunter.

»In New Orleans klingeln die Männer, wenn sie eine Frau zum Dinner abholen«, sagte sie in vorwurfsvollem Ton. »Oder ist es in dieser verrückten Stadt üblich, dass die Frau auftaucht, sobald sie den Motor brummen hört, um euch das Aussteigen zu ersparen?«

»Nein. Nein, ich ... Tut mir leid, ich war in Gedanken. Hast du lange ...?« Er sah auf seine Armbanduhr und fluchte verhalten. »Ich sitze nicht wirklich seit einer Viertelstunde hier herum, oder?«, fragte er kleinlaut.

»Weiß ich nicht. Entdeckt habe ich dich vor elf Minuten. Ich dachte, ich sehe lieber nach, ob du eingeschlafen bist, bevor die Nachbarn die Polizei rufen, weil ein Fremder das Haus beobachtet.«

»Das fehlt mir gerade noch!« Erst ihre fragende Miene sagte ihm, dass er laut gedacht hatte. Er fingerte am Sicherheitsgurt. »Hey, spulen wir noch mal zurück? Du gehst in deine Wohnung, ich klinge artig ...«

»Du bist süß!« Damit drehte sich Gabrielle um. Auf ihrem Weg um die Motorhaube herum wippte sie kokett mit den Hüften, was längst vergessenes Leben in seinen Lenden weckte. Durch die Fenster auf der Beifahrerseite verfolgte er, wie sie auf den bleistiftdünnen Absätzen zierlicher Riemchensandalen zur Treppe stöckelte. Oben angekommen, winkte sie. Hinter ihr fiel die Tür ins Schloss. Er brauchte ein Weilchen, um sein aufwallendes Verlangen zur Ordnung zu rufen.

\*\*\*

Hinter der Wohnzimmergardine verborgen beobachtete Gaby ungeduldig, wie Nick ausstieg und sein Jackett überzog. Anschließend nahm er einen Strauß Rosen vom Beifahrersitz.

»Süß!«, wiederholte sie mit einem sehnsuchtsvollen Seufzer. »Ein bisschen merkwürdig, aber ... gefährlich süß.«

Er sah zum Dahinschmelzen aus. Das intensiv blaue Hemd bildete einen harmonischen

Kontrast zu einem silbergrauen Anzug, den sie nicht besser hätte auswählen können. Die beiden oberen Knöpfe des Hemds standen offen, was dem Outfit eine gewisse Lässigkeit verlieh.

Ein Gürtel fehlt, überlegte sie. *Dazu würde der neue Tommy Hilfiger passen, der letzte Woche reingekommen ist.* Sie kicherte, weil sie die Verkäuferin in sich nie ganz in den Feierabend schicken konnte.

Auf der Treppe verschwand Nick aus ihrem Sichtfeld. Gaby wartete, bis er klingelte, atmete durch und öffnete.

»Hallo Nick, wie schön, dass du da bist«, strahlte sie in gespielter Überraschung.

»Hallo Gabrielle. Hier. Für dich.« Ungelenk hielt er ihr den Blumenstrauß entgegen. Halblange Rosen in allen Farben des Feuers mit Schleierkraut. War es Zufall, oder hatte er bemerkt, dass sie alle Sonnentöne liebte?

»Sie sind wunderschön. Komm rein. Möchtest du einen Kaffee?«

»Nein, danke. Entschuldige bitte die Verspätung. Hätte ich geahnt, wie zauberhaft du aussiehst, wäre ich schon vor Stunden hiergewesen.« Sein Blick löste etwas in ihr aus, das wie Champagner durch ihre Adern prickelte. Sie ging in die Küche, sich vollauf bewusst, dass er ihr auf den Po guckte, bis sie hinter die Frühstücksbar trat.

»Du hast es gemütlich. Diese Terrakottatöne in Verbindung mit den hellen Möbeln ... Gefällt mir. Hat etwas Mediterranes. So ähnlich stelle ich mir die Häuser in der Toskana vor.« Die Hände in die Hosentaschen geschoben, schaute er sich um.

»Die sind allerdings bestimmt zimal größer«, gab sie zu bedenken. Sie zupfte die Rosen in der Vase zurecht. »Ich wollte eigentlich näher am Strand wohnen. Dann habe ich die Mietpreise gesehen.«

»Wenn ich nicht jeden Tag Sand unter den Füßen spüre, bekomme ich Entzugserscheinungen.« Nick betrachtete die Bilder an den Wänden, farbenfrohe Szenen aus den Gassen des French Quarters. »Haben Straßenkünstler die gemalt?«, fragte er.

»Ja.« Gaby trat neben ihn. »Ich finde, sie spiegeln eine ehrliche Leidenschaft wider. Ich habe mich immer gefragt, warum diese Leute für die Straße malen. Andererseits: Wären ihre Bilder in teuren Galerien ausgestellt, hingen sie nicht hier.«

Er sah sie von der Seite an. »Du bist eine bemerkenswerte Frau, Gabrielle«, murmelte er. »Du gibst dich nicht mit der hübschen Oberfläche zufrieden, sondern siehst genau hin, was es darunter zu entdecken gibt.«

Es gelang ihr nicht, den melancholischen Zug um seinen Mund zu deuten. Er strahlte eine unterschwellige Furcht aus, die sich noch verstärkte, weil er die Arme wie einen Schutzpanzer vor seinem muskulösen Oberkörper verschränkt hielt.

»Und du willst nicht, dass ich mehr als dein Äußeres sehe?«, entgegnete sie beklommen. Ohne ihre Frage zu beantworten, richtete er seine Aufmerksamkeit auf die Bilder. Er wirkte unendlich weit fort. Zaghafte legte sie eine Hand an seinen Bizeps. Das riss ihn aus seiner Trance.

»Wir müssen los, sonst ist die Reservierung futsch«, drängte er übertrieben munter. »Außerdem sterbe ich vor Hunger.«

Sie nahm ihre Tasche und einen Sommermantel vom Haken und folgte ihm zum Auto. Dabei wurde sie das Gefühl nicht los, dass er in Gedanken gegen eine Schlangengrube ankämpfte.

»Wohin fahren wir überhaupt?«, fragte sie unterwegs.

»Malibu. Kennst du das *Kahuna's*?« Er war zurück, der gewohnt heitere Ton in seiner Stimme.

Erleichtert schüttelte Gaby den Kopf. »Nein. Ich war noch nie in Malibu.« Selbst in der schwachen Beleuchtung, die von den Straßenlaternen ins Wageninnere fiel, sah sie seine Fassungslosigkeit.

»Du lebst in L.A. und warst noch nie in Malibu? Honey, wo verplemperst du deine Zeit, wenn du keine Papageienhemden verkaufst?«

»Entschuldige bitte, ich bin erst vor fünf Monaten hergezogen, da kann ich nicht jede Ecke kennen. L.A. ist keine Stadt, sondern eine Galaxie!«

»Alles östlich von Beverly Hills kannst du abhaken. Bleiben die Hollywood Hills, das Valley und die Strände. Okay, wenn einer versteht, dass man in Venice Beach hängen bleibt, dann ich, aber ... wie kann man noch nie in Malibu gewesen sein?«

»Du vergisst die Boutiquen auf der Melrose Avenue. Die haben mich viel Zeit und ein kleines Vermögen gekostet.«

Er stöhnte. »Erwähne niemals die Worte Boutique und Melrose Avenue im selben Satz! Mir graut vor dem Tag, an dem Leonie herausfindet, dass die Welt nicht am *Disney Store* auf der 3rd Street Promenade endet.«

»Das Leben eines Vaters ist hart, was?«

»Oh ja!« Sein Seufzer war ein einziges Lächeln. »Es ist die wunderbarste Folter der Welt.«

\*\*\*

Das *Kahuna's Bar & Grill* klebte wie ein überdimensionales hawaiianisches Strandhaus an der Steilküste. Feuerfackeln und die in Bronze gegossene Statue des von allen Surfern verehrten Namenspatrons Duke Kahanamoku, dem Erfinder des modernen Wellenreitens, stand vor dem Eingang, der Schritt ins Innere versetzte den Besucher mitten ins Inselparadies. Glänzende Hölzer dominierten, Surfboards und Fotos legendärer Wellenreiter zierten die Wände. Die eigentliche Bar lag in einer echten Strohdachhütte im Zentrum des Restaurants. Entspannte Klänge aus versteckten Lautsprechern mischten sich mit den Stimmen der Gäste. Eine Hostess in Shorts und Blumenshirt führte sie auf die Terrasse, wo eine gigantische Glasscheibe uneingeschränkte Sicht auf den Pazifik gewährte und gleichzeitig vor dem Wind schützte.

Nick hatte lange gehadert, ob er einen Tisch in seinem einstigen Lieblings-Hangout reservieren sollte. Früher hatte er fast jedes Wochenende mit Freunden an der Surfbar verbracht, und sein größtes Problem hatte darin bestanden, die aktuelle Bikinischönheit